

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. November d. J. den Räten des Verwaltungsgerichtshofes Ernst Freiherrn von Benz, Dr. Josef Kunst, Dr. Rudolf von Rozyccki und Vinzenz Krupsky das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. November d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Direktionsadjunkt des Schulbücherverlages in Prag, kaiserlicher Rat Ferdinand Kiefer ad personam in die siebente Rangklasse eingereiht werde. Stürgkh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Dezember d. J. den mit dem Titel eines Hofrates bekleideten Direktor-Stellvertreter bei der Nordbahndirektion Karl Rothert zum Sektionschef im Eisenbahnministerium extra statum allergnädigst zu ernennen geruht. Wrbam. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Dezember d. J. bei der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen den Oberinspektor dieser Behörde Karl Wurth zum Hofrate und den Inspektor dieser Behörde Hermann Baravalle Edlen von Brackenb urg zum Oberinspektor allergnädigst zu ernennen geruht. Wrbam. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Dezember d. J. den Ministerialsekretären im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Karl Ritter von Hartel, Dr. Franz Veithe und Leopold Freiherrn Jacobs von Kantst ein den Titel und Charakter eines Sektionsrates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht. Stürgkh m. p.

Feuilleton.

Theaterdekorationen einst und jetzt.

Wenn man von einstigen Bühneneinrichtungen sprechen hört, so denkt man zunächst an die alte Shakespeare-Bühne, auf der ein einziger Mann durch den Wechsel der an irgend einer Stelle der Bühne aufgestellten Tafel mit der Inschrift „Feld“, „Schloß“ oder „Marktplatz“ der Phantasie der damaligen Zuschauer Genüge tat. Aber bereits die mittelalterliche Bühne besaß einen ausgebildeten Dekorationsstil und sie, die zu ihren Ausführungen ganze öffentliche Plätze verwandte, entsfaltete zur Darstellung der heiligen Geschichten einen ungeheuren Pomp und das Publikum bekam eine Fülle von Dingen und Menschen zu sehen, die uns in der Regel grotesk erscheinen würden.

Schon die Renaissancezeit aber schuf das moderne Theater, und eines der klassischen Gebäude jener Zeit ist uns noch heute erhalten, in dem von Palladio erbauten Teatro Olimpico zu Vicenza, dessen Zuschauerraum nach antikem Muster amphitheatralisch angelegt ist und dessen sehr kleine Bühne mit ihrer alten Dekoration uns noch heute die außergewöhnliche Geschicklichkeit der damaligen Bühnenkunst, gewaltige Raumwirkungen auf kleinstem Raume zu erzielen, zeigt.

Die Hoftheater der Barock- und Rokokozeit nahmen für die aufkommende Oper die Renaissance-Tradition auf, und von hier aus gelangte sie erst an die großklassische Tragödie der Franzosen und dann an das klassische deutsche Drama. In Deutschland ist uns aus der

Der Finanzminister hat den Steuerverwalter Karl Lavčar zum Steuer-Oberverwalter für den Dienstbereich der Finanzdirektion in Laibach ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Dr. Otto Paapež in Laibach zum Landesgerichtsrate unter Beurlaubung an seinem Dienstorte ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Chorjängerin des Domkirchenchores in Laibach Elisabeth Jhan die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 3. Dezember 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII und LXXVIII. Stück der italienischen und rumänischen, das LXXIX. Stück der italienischen und ruthenischen sowie das LXXXI. Stück der italienischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Den 5. Dezember 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIX. Stück der rumänischen, das LXXXI. Stück der ruthenischen und das LXXXII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 3. und 4. Dezember 1910 (Nr. 276 und 277) wurde die Weiterverbreitung folgender Broschüren verboten:

- Nr. 12 «Der jugendliche Arbeiter» vom Dezember 1910.
 - Nr. 270 «Narodni dnevnik» vom 26. November 1910.
 - Nr. 3790 «Il Giornaleto di Pola» vom 25. Nov. 1910.
 - Nr. 17 «Il Crepuscolo» ddto. Mailand, 20. Nov. 1910.
 - Nr. 37 «Delnicko Noviny» vom 26. November 1910.
 - Nr. 26 «Matica Svobody» vom 1. Dezember 1910.
 - Nr. 48 «Monitor» vom 27. November 1910.
 - Nr. 108 «Risorgimento» vom 24. November 1910.
 - Blafat: «An die Bevölkerung Bozens! Werkfähige Männer!»
 - Nr. 8 «Volná Myslenka» vom 1. Dezember 1910.
- Die im B. rlage der «Volná Myslenka» erschienene, bei Dyt & Ryba gedruckte Druckschrift: «Dopiska. Carte Postale», darstellend eine Karikatur eines Geistlichen in Verbindung mit einem Teufel.
- Nr. 95 «Budweiser Kreisblatt» vom 30. November 1910.
 - Nr. 271 «Auffiger Tagblatt» vom 28. November 1910.
 - Druckschrift «Nekřtenátka, Slováká Vonica».
 - Nr. 444 «Narodne Slovo» vom 26. November 1910.
 - Nr. 21—2 «Nywa» für November 1910.
 - Nr. 6—7 «Moloda Ukraina» pro Juni-Juli 1910.

klassischen Periode eines der hübschesten, wenn auch kleinsten Theater in dem ehemaligen Kurort Lauchstädt bei Halle erhalten. Auch dessen noch von Goethe verwendete Dekorationen sehen den Betrachter durch die Sicherheit in Erstaunen, mit der die Raumphantasie der Zuschauer angeregt wird.

Das 19. Jahrhundert verpflanzte sodann den Realismus auf die Bühne, und seiner stärksten Wirkungen entfinden sich ja noch die meisten von den „Meinungen“ her. Von Deutschland ging dann aber schließlich eine neue Phantasie- und Stilkunst aus, und nach England und Rußland beginnt man jetzt mit einem Male auch in Frankreich ihre Bedeutung zu verstehen.

Jacques Rouché, der Leiter des Théâtre des Arts in Paris, hat soeben ein Büchlein „Die moderne Theaterkunst“ veröffentlicht, in dem er die Taten Max Reinhardts in Berlin, des Künstlertheaters in München, Craige in London und Stanislawskis in Moskau den Franzosen als Muster preist und einen eigenen demnächstigen Versuch mit den neuen Mitteln verspricht. Gleichzeitig schreibt Franz Junck-Brentano im „Gaulois“ über die modernste europäische Theaterkunst und sucht seinen Landsleuten den Gegensatz der „veralteten und aus der Mode gekommenen“ französischen Inszenierungskunst und des neuen Stils klarzumachen, dessen Hauptprinzipien Vereinheitlichung der Ausstattung und der Gewänder, Auslassung alles Unwichtigen, Übereinstimmung der Inszenierung mit der „Seele“ des Werkes und groß stilisiertes Spiel der Schauspieler seien.

Auch die Zeitschrift „Je sais tout“ bringt einen großen Artikel aus der Feder B. D. Gheusi über „Die schönsten Theaterdekorationen“, dessen Hauptteil eine

Nichtamtlicher Teil.

Zur Lage in Bosnien.

Nach einer Mitteilung aus Sarajevo beginnt angesichts gewisser Vorfälle, die sich in letzter Zeit im Landtage abspielten, in politischen Kreisen die Ansicht Platz zu greifen, daß sich zwischen den Muslimen und den Kroaten eine Annäherung vollziehe. Als symptomatisch wird der Umstand betrachtet, daß die Serben bereits bei zwei Gelegenheiten gegen die vereinigten Stimmen der Kroaten und Muslimen eine Niederlage erlitten haben. Insbesondere mißt man der Tatsache, daß die Muslimen einmütig für die Subvention an das Agrar Nationaltheater, das in Sarajevo eine Reihe von Vorstellungen zu veranstalten plant, gestimmt haben, große Bedeutung bei. Daß andererseits zwischen den Serben und den Muslimen ein vollständiger Bruch besteht, wird nicht mehr bezweifelt. Das Organ der muslimanischen Exekutivpartei konstatiert dies in seiner letzten Nummer sogar mit besonderer Genugtuung und läßt es an Verhöhnungen der Serben nicht fehlen. Zu bemerken ist auch, daß im serbischen Landtagsklub nicht mehr die frühere Solidarität vorherrscht und sich bereits persönliche Reibungen bemerkbar machen. Vor kurzem kam es sogar zwischen zwei serbischen Abgeordneten im Klubzimmer des Landtags zu einer Schlägerei, zu der der Umstand Anlaß gab, daß einige Mitglieder im Plenum gegen einen von serbischer Seite eingebrachten Antrag gestimmt hatten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Dezember.

Das Abgeordnetenhaus setzte am 3. d. M. die erste Lesung des Budgetprovisoriums fort. Hierbei kritisierte Abg. Dr. Bersivšek das Verhalten der Regierung den Slovenen Untersteiermarks und Kärntens gegenüber sowie die Verwaltung in Bosnien. Die Regierung werde sich mit der Lösung der südslawischen Frage beschäftigen müssen, denn im Süden liege die Zukunft der Monarchie. Die Idee des Trialismus werde immer festere Formen annehmen und zur Tat werden. Redner besprach sodann eine Reihe von Beschwerden des slovenischen Volkes in

Schilderung der Inszenierung eines mit allem modernen Raffinement ausgestatteten Stückes bildet. Hunderte von Maschinisten, Mechanikern, Bühnenarbeitern füllen jeder ihre verantwortliche Stellung aus, und bei dem Unbefangenen, der zufällig einen Blick hinter die Kulissen wirft, muß es Schwindel erregen, wenn er sie auf himmelhohen Masten herumklettern und herumreiten, dort mit beiden freien Händen die Stricke und Tawe des Schnürbodens lösen und binden, die Riesenleitern transportieren, die Kulissen befördern und die Verfassstücke herrichten sieht. Mit der Sicherheit und Genauigkeit alter Soldaten verrichten diese Arbeiter ihre komplizierte Tätigkeit. Eines Abends, so erzählt Gheusi, besuchte der Prinz von Wales zufällig das Pariser Opernhaus. Er traf in einem Winkel einen Maschinisten, dessen Hände die Hebel einer gewaltigen Walze festhielten. „Worauf warten Sie?“ fragte der Prinz. Der Mann, ohne die Blickrichtung zu ändern, sagte nichts. Auch auf wiederholte Fragen schwieg er. Peinliches Schweigen ringsum. Prinz Eduard lächelte und wandte sein Interesse anderen Dingen zu. Einen Augenblick später setzte der Arbeiter seinen Wellbaum in Bewegung, rollte ihn ab und brachte ihn wieder zum Stillstehen. Dann eilte er dem Prinzen nach: „Entschuldigen Sie, königliche Hoheit, daß ich nicht geantwortet habe, ich wartete auf ein Signal, und wenn ich es überhört hätte, so hätte ich das Leben vieler Arbeiter in Gefahr gebracht.“ Der Prinz entschuldigte sich: „Als alter Seemann hätte ich wissen müssen, daß man den Mann am Steuer nicht stört,“ und der Maschinist mußte eine klingende Entschädigung für die Störung annehmen.

Untersteiermark, wobei es wiederholt zu lebhaften Kontroversen zwischen slovenischen und deutschnationalen Abgeordneten kam. — Finanzminister Dr. Ritter von Vilinski erklärte u. a., man müsse endlich wieder dahin zurückkehren, mäßig zu präliminieren und mit den Reserven zu arbeiten. Dies werde sich übrigens im Jahre 1911 durch die Erhöhung der Einnahmen, durch die Lösung der Frage des Zündhölzchenmonopols ergeben, dann werde aber die Frage der Sanierung oder besser, der Hilfe für die Länder gelöst werden müssen, und zwar im Wege der Erhöhung der Branntweinsteuer. Denn die Länder haben keine Reserven mehr und machen gerade das, was im Staatsbudget nicht geschehen soll: die Aufnahme von Schulden zur Deckung des budgetären Defizits.

Das „Fremdenblatt“ schreibt anlässlich der Eröffnung der zweiten Wiener Hochquellenleitung: Mit aller Herzenswärme, die er seinem Wien seit jeher entgegenbringt, hat der Kaiser die Vollendung des Werkes begrüßt, das seinen teuren Namen trägt. Die Beziehung zwischen Wien und dem Kaiser Franz Josef ist eine bleibende, weit über unser aller Lebensstage hinaus. Darum fühlen wir uns an einem Tage, der neuerlich den Namen des Kaisers mit dem künftigen Ruhm Wiens verknüpft hat, vom Atem der Geschichte umweht und begehen ein Fest, wie das im Rathause, mit einer Stimmung, die uns über die Alltagsfragen hinaushebt.

Aus Sofia wird gemeldet: Nach verlässlichen Mitteilungen wird das in den nächsten Tagen im Sobranje einzubringende Budget für das Jahr 1911 im ganzen eine Erhöhung von ungefähr 6,5 Millionen Franken gegenüber dem diesjährigen Budget aufweisen und auf 175,5 Millionen Franken balanziert sein. Von dieser Erhöhung entfällt der größte Teil auf das Eisenbahn- (Bauten) und das Unterrichtsministerium. Das Heeresbudget erscheint gegen das diesjährige gar nicht erhöht und es besteht die Absicht, die Kosten für die geplanten Neuaufstellungen und Ergänzungen in der Bewaffnung und Ausrüstung durch einen außerordentlichen Kredit zu bedecken.

Das in London eingetroffene Mitglied des russischen Reichsrates Timirjasev, der an dem Projekte einer transperischen Bahn interessiert ist, erklärte in einer Unterredung, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, sich mit den Einzelheiten des Projektes zu beschäftigen. Die augenblickliche Lage in Persien lasse eine Erörterung noch nicht zu. Es sei unwahrscheinlich, daß das englische Ministerium die Angelegenheit vor dem nächsten Februar in Erwägung ziehen könnte. Man müsse eine offizielle positive Zustimmung seitens der englischen und der russischen Regierung verlangen, bevor man den nächsten Schritt unternehmen könne. Dieser bestehe in der Bildung eines Ausschusses, um die Einzelheiten zu studieren, darunter die finanziellen Fragen, die Möglichkeit, einen Gewinn zu erzielen und vielleicht Regierungsgarantien zu erlangen, die Sicherung deutscher und französischer finanzieller Unterstützung außer der russischen und englischen sowie andere höchst wichtige Fragen, die sämtlich vor der Bildung der notwendigen großen internationalen Gesellschaft geregelt werden müßten.

Göhren.

Novelle von **Piesbet Dill.**

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der 15. Jänner war gekommen, der Basar fand also am Samstagabend statt.

Nelly war schon nachmittags in das Kasino gefahren mit Frau Major Häuser. Maud und ich beschloßen beide, rosa Blusen anzuziehen, wie Schwestern. Elise war noch einmal zur Stadt gegangen. Als sie sich nämlich mittags endlich entschloßen hatte, einmal nach ihrem weißen Kleide zu sehen, das seit dem Hausball neben dem Klavier im eiskalten Musikzimmer hing, fand es sich, daß es im Rücken einen rosa Weinfleck hatte und einen braunen auf der Schulter. Elise muß sich ja überall anlehnen. — Wir rieten ihr, sie sollte sich einen Spitzenragen kaufen und ein paar Rosen, um den Fleck zu bedecken.

Als sie wiederkam, hatte sie zwar den Rragen, aber von einer so unmöglichen Fassung, daß sie ihn kaum am Halse zubrachte. Elise sagte, es sei ihr ganz egal, wie sie aussähe, der Saal wäre ja so voll Menschen heute, daß man nur die Köpfe sähe. Sie stand und ließ sich geduldig die Schulter, die Taille und den Rocksaum mit Rosen bestechen.

„Auf den Wagen kann ich dir aber keine Rosen stecken,“ sagte Maud. „Und dort hast du dir gerade den größten hingemacht.“

„Da sieht ja keiner hin, ich halte schon den Fächer darüber,“ gähnte Elise.

Maud war nervös. Sie konnte nicht mit ihrem dreiteiligen Spiegel zurecht kommen, den sie sich neu angeschafft hat, seit sie einen solchen bei Frau Susi gesehen hat; und da Frau Susi sich selbst frisierete, behauptete Maud, das könnte sie auch, es sei viel schicker und sie wollte keine Negerlocken mehr von Frau Fix haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Original.) Im Alter von 93 Jahren ist auf Schloß Pegow bei Potsdam Rittergutsbesitzer Karl von Raehne gestorben. Der alte Herr war wegen seiner Marotten und Eigenheiten eine im ganzen Havellande bekannte Figur, der Typ eines märkischen Junkers, der mit zähem Eigensinn am Althergebrachten festhielt. Er redete jeden seiner Leute mit „du“ an, und wem es nicht paßte, der konnte gehen. Auf seinen Ziegeleien hatte er ein abenteuerliches Volk zu Hause. Leute aus allen Berufsständen, die im Leben Schiffbruch gelitten hatten, darunter Theologen und Juristen, einmal ein wirklicher Grafensohn, fanden hier ein letztes Asyl als Ziegelei- oder Landarbeiter. Der alte Raehne hielt stramme Zucht unter ihnen, und gar manchen hat er selbst verprügelt. Aber stets nur anderthalb Jahre behielt er diese „Monarchen“. Damit sie nicht bei ihm den Unterstützungswohnsitz erwerben konnten, setzte er sie hinaus, und nach sechs Wochen konnten sie wiederkommen. — Auf einen Dienstvertrag mit einem Förster schrieb er als Motto: „Gott regiert die Welt und der Knüppel die Leute.“

— (Der Gipfel der — Reklame.) Eine Reklamenueheit, die nicht nur ziemlich kostspielig, sondern auch unglaublich unverschämt ist, wird den „Hamburger Nachrichten“ zufolge aus Mexiko berichtet: Eine Annoncengesellschaft hat die Telegraphenbehörden dieses Staates ersucht, unter Zugrundelegung des billigen Tarifs für in der Nacht ausgegebene Telegramme die Bewohner Mexikos mit Depeschen zu überschütten, etwa des Inhalts: „Unterstehe dich nicht, deine Unterwäsche bei jemand anderem als bei Ramirez zu kaufen!“ Die Telegramme sollen nachts aufgegeben und den Adressaten nachts zwischen 1 und 3 Uhr zugestellt werden. Es besteht also in Mexiko die Hoffnung, daß die Zeit der ersten Morgenstunden, die nach Ansicht der Annoncengesellschaft doch von den meisten Leuten durch Schlafen nur vergeudet wird, mit dem Lesen telegraphischer Inzerate nützlich ausgefüllt werden kann.

— (Eine tragische Wette) soll vor einigen Tagen in Moskau zum Austrag gekommen sein. Fürst Vladimir Ceropatkov, ein Edelmann, der am Rande des Bankrotts stand, wettete mit einem reichen Gutsbesitzer, dem Grafen Waldeck, daß er mit einem Zuge einen dreieinhalb Liter fassenden riesigen Pokal leeren würde. Waldeck, der das für unmöglich hielt, risitierte, ohne sich lange zu besinnen, als Einsatz eines seiner Schlösser mit dem Park, dem Landgut und den dazugehörigen Äckern und Wäldern. Die Wettbedingungen wurden notariell festgesetzt. Dann lud Waldeck den Fürsten nebst drei Zeugen und etwa zwanzig Freunden zum Essen. Fürst Ceropatkov aß nur einen Salzkring, ohne etwas dazu zu trinken. Nach dem Essen brachten zwei Diener den Riesenpokal, der mit einer Mischung von Porter und Champagner gefüllt war; die Russen nennen diese Mischung „Türkenblut“. Vorsichtig näherten die beiden Bedienteten den Pokal den Lippen des Fürsten, indem sie ihn leicht neigten. Langsam trank Ceropatkov die dreieinhalb Liter Türkenblut; die Anwesenden, denen die Minuten wie Stunden vorkamen, schauten ihm mit angstvoller Spannung zu. Als er den Pokal geleert hatte, nahm er aus den Händen des Grafen Waldeck die Schenkungsurkunde entgegen, reichte sie einem seiner Freunde und sagte: „Gib das meiner Frau und meinen Kindern: ich habe ihnen durch mein Trinken eine schöne Erbschaft errungen.“ Wie von einem Alp-

Nun saß sie schon seit zwei Uhr nachmittags vor dem dreiteiligen Spiegel und jammerte.

„Else, ich kann mir die Frisur nicht hoch machen — und kann sie nicht von hinten sehen! Stelle die Kerzen weg, sonst gehe ich in Flammen auf, halte mir doch den Spiegel fest, er wackelt. Meine Frisur wird schief, ach Gott, was mache ich nur? Ich werde noch verrückt!“

„Wie sie sich anstellt um diesen dummen Basar!“ sagte Elise, die sich damit beschäftigte, Knöpfe an ihre Handschuhe zu nähen.

„Es sieht dich ja kein Mensch, so voll wird es dort sein, und Böhringer —“

„Höre auf mit Böhringer!“ unterbrach sie Maud zornig. „Wenn ich einmal von jemand nichts mehr wissen will, dann will ich auch nichts mehr von ihm hören. Meine Frisur wird schief; ach, hätte ich doch lieber griechisch gemacht, oder so wie eine Tulpe wie Nellys Cousine, die das so schön konnte. Nun fährt schon der Wagen vor, hört doch mal! Richtig! Es ist einer. Sie mal zum Fenster hinaus, Elise, so sei doch nicht so faul!“

Elise hatte sich gerade in ein Basarprogramm vertieft. Sie meinte, drei Knöpfe an den Handschuhen seien genug.

„Was Elise sich für ein Nest auf dem Kopfe hergerichtet hat!“ rief Maud. „Und auf die große rote Nase hat sie sich schon gesetzt!“

„Daß mich in Frieden,“ sagte Elise. „Wem ich nicht gefalle, der braucht mich ja nicht anzugucken. Seit ich weiß, daß ich zum Kaiserball den Damm zu Tisch kriege, ist mir alles egal. So eine Wirtschaft mit Frisieren und Blumenanstecken kann ich nun einmal nicht betragen. All die Streichhölzer und den vielen Brennspritus, den ihr schon diesertage verbrannt habt! Den Leutnants ist es ja doch egal, ob ihr die Locken auf der Stirn oder hinter den Ohren habt. Ich lasse mir mein Haar kurz

druck befreit, begannen die Gäste zu lachen und „Bravo!“ zu rufen; in demselben Augenblicke aber sank Fürst Ceropatkov entseelt zu Boden; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. . . .

— (Ein Diebestrick.) Ein eigentümliches Licht auf die Zustände in Russisch-Polen wirft eine Notiz, die sich in einer englischen Zeitung findet. Danach war kürzlich an den Mauern einer polnischen Stadt folgende „Proklamation“ angeschlagen: „Wir, die Vereinigten Diebe Polens, gestatten uns, hiedurch mitzuteilen, daß wir im Begriffe stehen, unseren Beruf zu verlassen. Bisher ist die Polizei mit einem Anteil von 50 v. H. unserer Beute zufrieden gewesen. Nun teilt man mit, daß beabsichtigt wird, 75 v. H. zu erheben, so daß uns lumpige 25 Kopfen von jedem gestohlenen Rubel verbleiben. Wir bitten die Polizei, diesen Beschluß nochmals in Erwägung zu ziehen, da wir sonst gezwungen sein würden, die Arbeit niederzulegen, weil unter diesen Umständen das Spiel nicht den Einsatz lohnen würde.“ Diese Bekanntmachung, mit „Ein Verband polnischer Diebe“ unterzeichnet, liest sich allerdings wie ein Stück aus einer Burleske. Aber wenn es sich auch nur um einen Spaß handelt, ist auch dieser geeignet, die Beziehungen zwischen Polizei und Spitzbubentum in Rußland in einer für die erstere nicht schmeichelhaften Weise zu beleuchten.

— (Eine Katzensteuer in Paris.) In Paris ist soeben das Gerücht in die Öffentlichkeit gedrungen, daß die Stadtverwaltung eine Katzensteuer ins Auge gefaßt habe. Sofort hat sich auf allen Seiten ein herzbrechendes Schreien und Miauen erhoben: im Publikum. Denn „die Katze still und süß, des Hauses Stolz“, wie sie in einem französischen Vers besungen wird, ist das verhätschelte Lieblingstier der Pariser. Besonders die Künstler und die Dichter lieben sie. Es gibt in Paris rund 600.000 Katzen. Denn neben dem Lusttiere, der Angorafatze mit ihrem seideweichen Fell, die sich so wollüstig auf den Damast des Sofas hinzutreden weiß, gibt es eine unendliche „Miserable plebs“ der Hauskater bei den kleinen Leuten; und da diese nicht die Mittel haben, die Katzensteuer aufzubringen, so würden sie sich gezwungen sehen, die Tiere wegzujagen und sie so dem Hungertode preiszugeben. Ob freilich der Lärm des Widerpruches den Pariser Magistrat in seinen Entschloßungen beeinflussen wird, ist noch nicht abzusehen.

— (Amerikanischer Kinderschutz.) Eine vorbildliche Entscheidung hat jüngst ein Gerichtshof in Cleveland im Staate Ohio gefällt. Eine Frau war angeklagt worden, ihren 16jährigen Sohn grüßlich vernachlässigt zu haben, indem sie nur ungenügend für seine Ernährung sorgte. Der Gerichtshof enthielt sich zunächst jedes Urteils und ließ nur das Gewicht des Sohnes der Angeklagten feststellen. Er wog genau 120 Pfund. Dann wurde er einer zuverlässigen Familie zur Pflege übergeben, die ausdrücklich die Anweisung erhielt, ihm soviel zu essen zu geben, wie er wollte. Zwei Monate später wurde eine gerichtliche Wägung vorgenommen und der Junge wog 156 Pfund. Jetzt entschied das Gericht, der Junge sei zwar seiner Mutter wieder zu überlassen, aber es würde ihr aufgegeben, ihn so gut zu ernähren, daß sein Körpergewicht nicht unter 150 Pfund sankte, was als Durchschnittsgewicht für ein amerikanisches Kind dieses Alters angesehen würde, sonst würde sie bestraft werden. Natürlich handelt es sich bei den Gewichtangaben um englische Pfund.

scheren, dann bin ich wenigstens morgens schnell fertig wie die Männer. Ich wollte, ich wäre überhaupt einer,“ grollte Elise.

Dann fuhren wir zum Zivill Kasino, das am Marktplatz liegt. Im ersten, großen Saal waren zwei Sektbuden, die Tiroler Bierhalle und das Büfett aufgeschlagen, hinter dem Tante mit mehreren älteren Regimentsdamen beschäftigt war (in weißen Schürzen und mit Geldtäschchen). Die das Büfett umringende Menge erhielt aus ihren Händen Schnittchen, Heringsalat und Delikatessen. Wir drängten uns langsam, uns einander an den Armeln haltend, vor bis zum Nebensaal, wo die Bühne aufgeschlagen war und im Zuschauerraum weißgebedete Tische dicht besetzt waren. Hinter der Bühne klang Sprechen, Rufen und Hämmern.

Am Klavier, das rechts neben dem durch eine rote Wollgarnitur versteckten Eingang zu dem Kulissenraum und Damengarderobe stand, lehnte Elises Hauptmann und Leutnant Fink, ein Jäger, der die Overtüre mit dem Hauptmann spielen sollte.

Wir schlüpfen unter dem Vorhang durch, zwischen gemalten Kulissenwäldern und an Nägeln hängenden Militärmanteln, in einen dunklen Raum. Eine kleine Holztreppe führte direkt auf die Bühne; im Halbdunkel hinter seinem Souffleurkasten saß der dicke Damm, der eine halbgeleerte Flasche Sekt, die man ihm zum Trost gegeben hatte, vor sich stehen hatte, und gähnend in dem Buch blätterte. Auf der Bühne suchte eine Dame im weißen Morgenrock eine Sicherheitsnadel. Leutnant Lichterz, vorläufig noch in Hemdsärmeln, half ihr mit Streichhölzern auf dem braunen Theater Teppich suchen. Hinter der Damengarderobe war ein Lärm, daß man sein eigenes Wort hier draußen nicht verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Landesjagdausstellung.*

Von einem Jäger.

(Fortsetzung.)

Nach dem Mittel von 34 Jahren (von 1874 bis einschließlich 1877 und 1879 bis einschließlich 1908) wurden 184 Stück Gemse jährlich erlegt. Der Abschub beschränkt sich auf die politischen Bezirke Krainburg mit durchschnittlich jährlich 36 Stück, Radmannsdorf mit 109 Stück und Stein mit 23 Stück (für die Jahre 1877 und 1879 bis 1908); den stärksten Abschub weist im allgemeinen das Jahr 1908 mit zusammen 481 Stück auf, am schwächsten war das Jahr 1874 mit nur 27 Stück. Das Kridelwild ist bei uns, St. Huberto sei es gedankt, in Zunahme begriffen, den der gewaltige Aufschwung gegenüber dem Jahre 1874, aus welchem die ersten statistischen Aufzeichnungen stammen, ist nicht vielleicht auf planloses Abschießen oder bloß auf Fortschritte in der Waffentechnik zurückzuführen, sondern dieser Erscheinung liegen ganz andere Ursachen zugrunde. In erster Linie sei hier die rationellere Wildhege, insbesondere die Bekämpfung des Wildererunwesens durch strengere Jagdaufsicht hervorgehoben. Dann ist allerdings auch der Fortschritt in der Waffentechnik mit ein Grund des gesteigerten Abschusses; denn kein anderes Wild und keine sonstige Jagdart stellt an den Jäger und die Präzision seiner Waffen größere Anforderungen als die Gemse und ihre Jagd; sie erfordert einen ganzen Mann, will sie von Erfolg begleitet sein. Betonen muß ich hier, daß sich die Einführung des Hinterladers, bzw. der Übergang vom Vorderlader zum Hinterlader (Zündnadelsystem) bei uns in Krain um ein ganzes Jahrzehnt früher vollzogen hat, als die Jagdstatistik eingeführt wurde, welcher ich obige Abschubziffern entnommen habe. Das erste Hinterlader (Zündnadel)gewehr soll in Laibach im Jahre 1865 angefertigt worden und im Jahre 1870 in der damaligen besseren Jägerwelt schon allgemein in Gebrauch gewesen sein. Die ersten Aufzeichnungen, auf die ich mich stütze, stammen erst aus dem Jahre 1874, und die Jagdstatistik wurde mit Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums vom 26. Jänner 1876, Z. 1083/51, vom Jahre 1875 ab eingeführt. — Nach obigen Aufstellungen ist der reichste Wildstand im politischen Bezirke Radmannsdorf, nämlich im Triglav-, Stol- und Begunjska-Gebiete, zu finden; im Triglavgebiet wurde er laut „Laibacher Zeitung“ vom 18. Oktober 1877, Nr. 239, in diesem Jahre auf 1100 bis 1200 Stück geschätzt. Dementsprechend waren auch die Resultate. Nach der eben zitierten Quelle haben am 16. Oktober 1877 sechs Jäger allein auf dem Kriz im Brata-Tale zwölf Gemse erbeutet. Das gleiche Resultat von zwölf Stück erzielten im Jahre 1890 die Herren: Adolf Aebly, ungarischer Großindustrieller, dann der österreichische Gesandte in Brasilien Graf Welfersheimb, Graf Auersperg und Hegedüs aus Budapest („Laibacher Zeitung“ vom 27. August 1890, Nr. 196); im letzteren Falle ist leider nicht angegeben, wie lange die Jagd gedauert hat. Den zweitreichsten Wildstand finden wir im Krainburger politischen Bezirke in den Revieren am Voibl anschließend an die Begunjska- und Zelenica-Revier, und den dritten Rang nimmt der Steiner politische Bezirk mit Kravec, Belita Planina und der Steiner Feistritz ein. In der Steiner Feistritz und in den anschließenden Revieren werden seit dem Jahre 1893 gewöhnlich in der ersten Hälfte des Monats September mehrtägige Treibjagden abgehalten. Jagdherr ist Seine Durchlaucht Hugo Fürst zu Windisch-Grätz. Ich bin in der glücklichen Lage, bezüglich des Jahres 1907 ganz genaue Daten mitteilen zu können. In der Woche vom 2. bis zum 7. September 1907 erlegten die jungen Prinzen neun Gemse. Die großen Jagden wurden vom 10. bis einschließlich 13. September abgehalten. Daran nahmen zehn Jäger teil; verwendet wurden durchschnittlich täglich 30 Treiber und acht Führer. Die zwei ersten Tage konnten die Treiber wegen dichten Nebels das Wild nicht heben und den Schützen zutreiben; es war reichlich vorhanden und Rudel von 60 bis 80 Stück wurden mehrere gesehen. Am 10. September verstiegen sich ein Bod und eine Geiß, auf Zwangswechseln vorwärts getrieben, stürzten in den Abgrund und blieben mit gebrochenem Genick tot liegen, ein Ereignis, das die Gemsejäger wegen der unglaublichen Schnelligkeit, Leichtigkeit und Sicherheit, mit welcher das aufgeschreckte Rudel über die gefährlichen Abgründe und Schluchten dahinkraft und Sprünge in bedeutende Tiefen wagt, ohne Schaden zu nehmen, selten zu beobachten Gelegenheit haben. Das Resultat waren 33 Gemse, mit Hinzurechnung der beiden abgestürzten im ganzen 35 Stück. Das geringste Stück wog aufgebrochen 13 Kilogramm, das stärkste, ebenfalls aufgebrochen, 32 Kilogramm; die übrigen schwankten zwischen 17 bis 30 Kilogramm, das Durchschnittsgewicht betrug 22 Kilogramm. — Welchen

Wert Gemsereviere in der vornehmen Jägerwelt repräsentieren, beweist der Umstand, daß ein solches Revier in Oberkrain die ansehnliche Summe von 25.000 K an Pachtzins abwarf; in diesem Reviere wurden in einem Jahre bloß zehn Gemse geschossen. Die Gemse hat unter der höheren Tierwelt nach der vollständigen Ausrottung des Bartgeiers, des Bären, des Wolfes und des Luchses in unseren Alpen wenig Feinde; dagegen sind es Naturgewalten, wie niedergehende Lawinen, hohe Schneefälle, Unwetter, die unter dem Gemsebestande alljährlich die meisten Opfer fordern. Von Krankheiten kennt man die Räude, die Maul- und die Klauenseuche, den Milzbrand; unter den Parasiten sind die Lungenwürmer zu nennen. Nachdem wir nun die vom großen Publikum und auch von den Jägern in ihren Eigenheiten noch viel zu wenig gekannte Gemse eingehend, wenn auch bei weitem noch nicht ins kleinste Detail, behandelt haben, kommen wir auf unserem Rundgange zu den verschiedenen Gruppen der Rehgehörne und haben deren Träger, das Reh, eine unserer bekanntesten Rehwildarten, zu besprechen (Nr. 16 bis 19, 28, 39 und 40, 48 sowie 57 und 58). Das Rehwild ist mehr oder weniger durch ganz Krain verbreitet; dessen eigentliches Dorado sind jedoch die ausgedehnten Waldungen Innerkrains und Unterkrains bis ins Gorjanci-Gebirge. Allein ehemals war es nicht so. Das Raubwild, das noch vor 50 Jahren in Krain in großer Anzahl gehaust hat, vermochte das Aufkommen des Rehwildbestände und darunter insbesondere des Rehwildes, dauernd zu vereiteln. In erster Linie Wölfe, aber auch Luchse und Wildkazen, weniger der Bär, haben besonders in schneereichen Wintern unter dem Wilde wahre Verwüstungen angerichtet, von denen es sich nie erholen konnte. Beispielsweise waren im Gorjancigebirge, das heutzutage einen ganz ansehnlichen Rehwildstand hat, dazumal die Wölfe zahlreicher als die Rehe; ohne den Cetan, die beste Abwehrwaffe gegen den Wolf, ging ja zu bestimmten Jahreszeiten der Weißkrainer und der Gorjancibewohner gar nicht aus. Erst die Urbarmachung des Waldbodens durch Rodungen, dann die damit in Hand gehende Ausrottung des Raubwildes waren die Voraussetzungen für ein erfolgreiches und dauerndes Gedeihen des Rehes. Dieses zierliche Wild ist ein ausgesprochener Kulturfolger, nicht zusammenhängende, urwaldähnliche Bestände, sondern von Wiesen und Feldern begrenzte, Unterholz und Dickungen bietende Wälder, die nicht zu starken Störungen ausgefetzt sind, bilden den Lieblingsaufenthaltsort unseres Rehes. Dazu kommen die weiteren Maßregeln des Weidmannes als Hegers, als da sind: jagdgemäßer Abschub, möglichste Erhaltung des weiblichen Wildes, Herstellung des richtigen Verhältnisses zwischen Bod und Rinde durch Abschneiden der schwächlichen, gelben und alten Stücke, Verfolgung der Wilderer und Schlingensteller und schließlich Wildfütterung in Wintersnot. Damit sind aber noch lange nicht alle Vorkehrungen aufgezählt, die darnach angehen, ein ausgeschossenes, herabgekommenes Revier wieder in die Höhe zu bringen. Diese weiß einzig und allein der gute Kenner seines Revieres. Aus alledem ist es zu erklären, daß sich der Rehwildstand zu einer Höhe emporgeschwungen hat, um die uns nicht nur, was die Zahl, sondern auch was die Qualität anlangt, manche größere Länder beneiden. Der Abschub stieg von 806 Stück im Jahre 1874 auf 3573 Stück im Jahre 1908, also mehr als um das Vierfache. Die wildreichsten Gegenden sind, wie bereits oben ausgeführt, Innerkrain mit den politischen Bezirken Adelsberg und Voitsch, Unterkrain, insbesondere die pol. Bezirke Gottschee, Gurtsfeld und Rudolfswert, sowie die Laibacher Umgebung, da sie in ihrer südwestlichen Ausdehnung an die Waldungen Innerkrains und Unterkrains grenzt, und schließlich in Oberkrain der politische Bezirk Krainburg. (Fortsetzung folgt.)

— (Audienz.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Landesgerichtspräsidenten a. D. Albert von Levisnik in Audienz empfangen.

— (Allerhöchster Besuch.) Heute um 11 Uhr vormittags wird die k. k. Anstalt für Frauen-Hausindustrie in Wien, der auch die krainischen Spitzenkurse untergeordnet sind, der Ehre des Allerhöchsten Besuches Seiner Majestät des Kaisers teilhaftig werden. Das Komitee zur Förderung der Spitzenindustrie in Krain wird bei dieser Gelegenheit durch das Komiteemitglied Herrn k. k. Lehrer Josef Novak aus Idria vertreten sein.

— (Die Reform der Lehrerbildungsanstalten.) Der Verband der Wiener Oberlehrer und Bürgerschuldirektoren beschloß kürzlich dem Unterrichtsministerium ein Memorandum zu unterbreiten, in welchem auf die Notwendigkeit einer Reform der Lehrerbildungsanstalten hingewiesen und in welchem unter anderem auch gefordert wird, daß zur Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten ebenso wie bei anderen Fachschulen vier Klassen der Mittel- oder der Bürgerschule erforderlich seien, daß ferner der Bildungsgang der Lehrer auf fünf Jahre ausgedehnt werde, daß in der Lehrerbildungsanstalt das Lehrziel zu erweitern sei, daß daselbst eine fremde

Sprache oder eine zweite Landessprache sowie Stenographie gelehrt und auch das Prüfungswesen der Lehrer reformiert werde.

— (Der Termin zur Einbringung der Haus- und Wohnungslisten) ist bereits mit Ende November l. J. abgelaufen, worauf die säumigen Hausbesitzer der Stadt Laibach aufmerksam gemacht werden.

— (Städtisches Pfandamt in Laibach.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Das städtische Pfandamt macht die Besitzer der Effekten-Pfandscheine darauf aufmerksam, daß die im Monate Dezember v. J. versetzten Effektenpfänder (Kleider, Wäsche, Fahrräder, Schreib- und Nähmaschinen, Bilder usw.) zur öffentlichen Feilbietung gelangen, falls sie nicht spätestens bis 14. Dezember l. J. ausgelöst werden sollten. Im äußersten Falle ist die Auslösung auch noch am Tage der Feilbietung vor dem dritten Rufe möglich. Der Tag der Feilbietung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— (Von der „Slovenska Matica“.) Herr Franz Majelj-Podlinski, Hauptmann i. R. und Schriftsteller in Laibach, ist der „Slovenska Matica“ als Gründer beigetreten.

— (Dritter Gesellschaftsabend der Laibacher Citalnica.) Am Samstag veranstaltete die hiesige Citalnica einen recht animierten Gesellschaftsabend. Die Laibacher Gesellschaft fand sich hiezu im „Karodni Dom“ sehr zahlreich ein und bald entwickelte sich ein reges, ungezwungenes Treiben sowohl im Tanzsaale als in den übrigen Räumlichkeiten. Während der Tanzpause erfreuten sich die Gäste einer vortrefflichen Gesangs- und Violin-Produktion. In Charles Daucas „Melodie élégante“ konnte man eine blühende Melodie, ebenso wie im Sittschen „Tanzstück“ ein charakteristisches Zigeuner-Tanzmotiv mit prächtiger Klavierbegleitung bewundern. Äußerst effektiv war der Bariton solo „Oj vstani, solnce moje“ von Vilhar. Die klangvolle, besonders in der mittleren Lage ganz zum Ausdruck kommende Baritonstimme erregte einen solchen Beifall, daß der Sänger noch eine Komposition zum Vortrage bringen mußte. Von den zwei gemischten Quartetten wurde vor allem der Konzertwalzer „Dobro jutro“ von Dr. Schwab mit anhaltendem Applaus aufgenommen, so daß die Nummer, deren Ausführung auch der anwesende Komponist belobte, wiederholt werden mußte. Nach dem Konzerteile entwickelte sich im Lesesaal sowie in den Damen- und Herrenspielzimmern eine äußerst animierte Stimmung. Man improvisierte einen Chor, der die heitere Laune durch Vortrag von Nationalliedern noch steigerte. Erst die dritte Stunde nach Mitternacht machte dem schönen Abende ein Ende.

— (Der Verein der k. k. Steueramtsbeamten in Krain) hielt vorgestern vormittags im Restaurations-saal des Gasthauses „Pri Rozi“ unter sehr reger Beteiligung seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinspräsident, Herr Villeg, begann seine Ausführungen mit einem dreimaligen „Slava“ auf Seine Majestät den Kaiser, worauf er vor allem der im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Kollegen Fokalj und Rozman gedachte. Im weiteren Verlaufe erörterte er die vielseitigen Bestrebungen und die rastlose Tätigkeit der Organisationen im abgelaufenen Geschäftsjahre, in dem es geglückt habe, wichtige Standesfragen ihrer Lösung zuzuführen. Es habe für die Steueramtsbeamten die Gefahr bestanden, bei Einführung des geplanten Zeitabancements in die letzte, d. i. vierte Kategorie der Staatsbediensteten eingereiht zu werden, somit hiebei nur an den den Manipulationsbeamten zugedachten Benefizien zu partizipieren, was bei dem anerkannten Maße mit vieler Verantwortung verbundene Dienste der Steueramtsbeamten eine empfindliche Hintanzetzung dieses Standes bedeutete. Den vereinten Bestrebungen der Organisationen und deren Zentralstelle sei es nun gelungen, die Einreihung der Steueramtsbeamten in die dritte Kategorie der Staatsbediensteten zugesichert zu erhalten. Außerdem sei die bereits zugesagte sofortige Systemisierung einer siebenten, achten, neunten und zehnten Rangklasse im Provinzialstatus unseres Kronlandes ein gewiß mit Befriedigung zu quittierender Erfolg. Die angestrebten Ziele der k. k. Steueramtsbeamten seien mit diesen Neuschaffungen nahezu zur Gänze erfüllt worden; nur die ebenfalls sehr wichtige Forderung, daß für den Eintritt in den Steueramtsdienst die Absolvierung einer Mittelschule als offizielle Vorbedingung normiert werden soll, habe bisher bei der Zentralbehörde nicht die gewünschte Lösung gefunden. Die definitive Festlegung dieser Angelegenheit sei jedoch insofern von großer Wichtigkeit, als eben die Einreihung des in Rede stehenden Beamtenzweiges in die dritte Kategorie des Zeitabancements durch die gesetzlich geforderte Absolvierung einer Mittelschule für den Diensttritt ihre unmittelbare rechtliche Basis erhielte. — Hierauf besprach der Vereinssekretär Herr Tomc die Tätigkeit der Organisationen in bezug auf die Dienstspragmatik und Automatik und brachte reichlich statistische Daten vor. — Der Vereinskassier, Herr Pibernik, erstattete den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr, wonach ein Kassabestand per 27. November l. J. von 199 K 60 h ausgewiesen und die Aktiven mit 86 K 26 h angegeben wurden. Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug zu Beginn des Vereinsjahres 103, dazu kamen während des Jahres 56; der Ausfall betrug 14, so daß zum Jahreschlusse 145 Mitglieder ausgewiesen werden. Nach Erteilung des Absolutiums wurde noch konstatiert, daß die bisherigen Revisoren auch weiter in ihrer Funktion verbleiben. Es wurden hierauf noch über Antrag des Vereinsvorsitzenden Herrn Villeg zwei Resolutionen mit Stimmenein-

* In der gestrigen Nummer hat es in der 10. Zeile statt „Schneeweg“ richtig „Schneeberg“ zu heißen.

helligkeit angenommen, deren eine gegen den Antrag des Reichsratsabgeordneten Proházka auf provisorische Einführung der Dienstpragmatik und des Zeitavancements im Verordnungswege Stellung nimmt und eine diesbezügliche unverzügliche parlamentarische, d. i. im Wege der Gesetzgebung und Verfassung zustande kommende Lösung verlangt. Die zweite Resolution hat unter anderem die gesetzliche Festsetzung der absolvierten Mittelschule als Vorbedingung für den Eintritt in den Steueramtsdienst, die Einreihung der Steueramtsbeamten in die dritte Kategorie des geplanten Zeitavancements zum Gegenstande.

— (Nikolaabend.) Der große Saal des Hotels „Union“ bot gestern abends ein dreiteiliges Bild. Wo sich sonst Sänger und Musiker produzieren, hatte man ein Stück Himmelreich aufgeschlagen; knapp daneben befand sich die Hölle, unten und auf der Galerie saßen in buntem Gewimmel zahllose, große und kleine Erdenkinder, die alle gekommen waren, um die Herrlichkeiten des hl. Nikolo zu schauen und sie nach Gebühr anzustimmen. Herr Prof. Dr. Zerše, den der hl. Nikolo alljährlich als ersten mit dem Auftrage entsendet, den Kindern ein paar Begrüßungsworte zu sagen und darein weise Lehren einzuflechten sowie sie auf die Ankunft der himmlischen Herrschaften geziemend vorzubereiten, fand eine stimmungsfreudige Gemeinde. Einige niedliche Knäblein und Mädchelein sprachen sohin vor dem Throne Nikolos artige Verse, die von einem Engel fortgesetzt wurden, worauf ein starker Kinderchor einen Lobgesang an den hl. Nikolo anstimmte. Endlich erschien der ersehnte Kinderfreund, um sich majestätisch auf seinem in bunten Lichtern schimmernden Thronesseln niederzulassen, das goldene Buch, worin all die braven Kinder verzeichnet sind, aufzuschlagen und daraus eine himmlische Epistel vorzulesen. Hierbei flammte es allerorts von glühenden und gleißenden Lichtern auf, dann aber schlügen auch in der Hölle Flammen empor und das weit offene Tor spie eine Menge von Krampffüssen aus, die sich indes ehrerbietig um ihren Häuptling aufstellten, als er aus seinem schwarzen Buche einiges vortrug, was den Erdenkindern, ob groß ob klein, ein wenig unangenehm an die Ohren klang. Der Nikolo begab sich sohin in Begleitung zweier Engel und eines direkt vom Himmel gefallenen Dienstmannes unter die Kinder, deren Augen gebannt an seiner himmlischen Erscheinung haften, deren Lippen fromme Gebetlein stammelten und deren Hände freudig nach den süßen Geschenken griffen. Oben auf der Bühne aber tollten die Höllengeister, holten sich auch wohl den einen oder den anderen, der sich gar zu keck gebärdete, um ihn tief in den flammenden Pfuhl zu stoßen; zudem erwiesen sie sich von einer Behendigkeit und Gelenkigkeit, die von der Pflüge der Turndunst im Höllenturnsaale ganz nette Pröbchen lieferte, vereinigten sich auch zu einem burlesken Reigen, spielten flotte Marsche, setzten im Umfange einer Oktave zusammengestimmte Glocken in Bewegung und vergnügten sich selbst ebenso gut, wie sie die Erdenkinder in fröhliche Laune versetzten und sie darin erhielten. Zum Schluß erfolgte die Bescherung mit allerlei mächtigen Paketen, mit deren Verteilung die Himmelspost alle Hände voll zu tun hatte, und dann verlor sich allmählich das kleine Volk mit erhitzten Köpfchen, um die erlebten Wunder in nächtlichen Träumen fortzuspinnen.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern hatte sich der in St. Jöbst geborene und dahin zuständige Knechtlersohn Johann Soršak wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 8. Februar l. J. (am Faschingdienstag) ging der Angeklagte in Gesellschaft seiner Schwester, des Michael Alič und der Maria Leben aus Zabukobje. Alle waren guter Laune und benahmen sich ziemlich laut. Vor dem Gasthause des Johann Gorjanc, dem der Angeklagte schon seit längerer Zeit feindlich gesinnt ist, blieben sie lärmend stehen. Hierauf kam die Gattin des Gorjanc aus dem Hause, beschimpfte den Angeklagten und seine Schwester und bewarf sie mit Schneebällen. Gleich darauf erschien auch der Wirt, der den Angeklagten und seine Schwester aufforderte, sich sofort vom Hause zu entfernen; Michael Alič und Maria Leben waren schon vorher ihres Weges gegangen. Das Vorgehen des Ehepaares sowie der Umstand, daß der Angeklagte von der Wirtin überdies mit Wasser begossen wurde, brachte diesen so in Wut, daß er einen Knotenstock ergriff und damit dem Johann Gorjanc mehrere Schläge auf den Kopf versetzte sowie dessen Ehegattin mißhandelte und ihr einige leichte Verletzungen beibrachte. Johann Gorjanc erlitt drei Verletzungen am Kopfe. Die schwerste ist eine gegen das rechte Auge führende, bis zum Knochen reichende Schlagwunde, die auch eine bleibende Schwächung des Sehvermögens des rechten Auges in sich schließt. Der Angeklagte ist der Tat zwar geständig, verantwortete sich aber dahin, daß er in der Notwehr gehandelt habe. — Von den Geschworenen wurden alle an sie gestellten Schuldfragen einstimmig verneint, worauf der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil fällte.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten im Oktober.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke Adelsberg für Mastochsen 86 bis 92 K, für halbfette Ochsen 80 bis 86 K und für magere und Einstellochsen 70 bis 78 K; im politischen Bezirke Gottschee für Mastochsen 86 K, für halbfette Ochsen 70 bis 84 K und für magere Ochsen 62 bis 70 K; im politischen

Bezirke Gurtsfeld für Mastochsen 86 K, für halbfette Ochsen 70 bis 80 K und für magere Ochsen 68 bis 75 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 80 bis 92 K, für halbfette Ochsen 76 bis 80 K und für magere sowie Einstellochsen 68 bis 78 K; im politischen Bezirke Littai für Mastochsen 82 bis 94 K, für halbfette Ochsen 74 bis 82 K und für magere sowie Einstellochsen 64 bis 72 K; im politischen Bezirke Loitsch für Mastochsen 90 K, für halbfette Ochsen 86 K, für magere und Einstellochsen 80 bis 82 K; im politischen Bezirke Radmannsdorf für magere Ochsen 68 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 88 K und für magere sowie Einstellochsen 72 bis 80 K; im politischen Bezirke Stein für halbfette Ochsen 76 bis 80 K und für magere sowie Einstellochsen 72 bis 76 K und schließlich im politischen Bezirke Tschernembl für halbfette Ochsen 80 bis 90 K, für magere Ochsen 70 K.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern nachmittags um 12 Uhr 23 Minuten 53 Sekunden Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Einfaß des zweiten Vorkläufers um 12 Uhr 42 Minuten 26 Sekunden, Maximum von 2 Millimetern um 1 Uhr 49 Minuten 4 Sekunden, Ende gegen 2 Uhr 20 Minuten. Herdabstand bei 17.000 Kilometer.

— (Unfälle.) Der ledige Schmiedgehilfe Matthäus Kern verunglückte dadurch, daß ihm bei der Bearbeitung eines Eisenstückes in der Fabrik in Zelimlje ein glühender Funke ins linke Auge slog. Die Beschädigung ist schwer. — Als kürzlich der Besitzer Andreas Zajec in Lofe, Gemeinde Zalna, den Stall reinigte, kam dessen neunjähriger Sohn gerade in dem Momente vorbeigerannt, als sein Vater eine volle eiserne Mistgabel in Schwung setzte. Der Knabe erlitt durch die Gabel eine schwere Verletzung. — Der sechsjährige Knechtlersohn Alois Vesel aus Hrib, Bezirk Gottschee, geriet mit der rechten Hand in eine Strohschneidemaschine, wobei er an den Fingern schwer beschädigt wurde. — Der Einwohner Lukas Krizaj in Bischofslad glitt zu Hause auf dem Steinpflaster aus und brach sich das linke Bein. — Beim Pferdeputzen wurde Franz Gregorčič, Knecht bei Predovje in Selo, durch einen Hufschlag am linken Beine schwer beschädigt. — Der Arbeiter Franz Božič in Laibach, der diesertage zu nahe an den Kettenhund seiner Dienstgeberin kam, wurde von diesem ins Gesicht gebissen und schwer verletzt. — In Tacen hatte sich der Bindergehilfe Franz Medved bei der Arbeit mit einer Säge in den Fuß und verletzte sich schwer.

— (Eine Todesfahrt.) Der 65 Jahre alte Einwohner Anton Celesnik aus Orna Vas führte am 2. d. von der Mühle in Strobelsdorf in Begleitung seines Stiefsohnes Franz Martnik mehrere Säcke Mehl nach Hause. Celesnik saß auf dem Wagen, während Martnik neben dem mit zwei Kühen bespannten Wagen ging. In der Logwaldung geriet der Wagen in eine Vertiefung und neigte sich nach rechts. Hierbei fiel Celesnik herab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Dobrava überführt.

— (Den Brandwunden erlegen.) Die Arbeiterin Maria Beton aus Slap, Bezirk Neumarkt, stellte Ende v. M. einen Topf mit heißem Kaffee auf einen im Wohnzimmer befindlichen Tisch. In einem unbewachten Momente griff ihre 1½ Jahre alte Tochter nach dem Topfe, beschüttete sich mit dem heißen Kaffee und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß sie trotz ärztlicher Hilfe am 2. d. M. den erlittenen Verletzungen erlag.

— (Nächtliche Steinwerfer.) Im vergangenen Monate schleuderten unbekannte Täter an vier verschiedenen Abenden durch geschlossene Fenster Steine in die Wohnung des pensionierten Oberlehrers Franz Groß in Mitterdorf und zertrümmerten dadurch 6 Fensterscheiben. Außerdem befand sich Groß samt seiner Familie in Gefahr, von den Steinen getroffen zu werden.

— (Beim Zugverschieben verunglückt.) Der Eisenbahnkondukteur Andreas Sobinc aus Laibach stand vorgestern beim Verschieben des Zuges Nr. 944 in der Station Salloch auf dem Trittbrette des Dienstwagens und wollte von hier aus ein Signal geben. Dabei neigte er sich zu viel hinaus und streifte mit dem Kopfe an den Signalkörper Nr. 4. Er zog sich am Kopfe Rippsquetschwunden zu.

— (Zwei Fährroller auf der Weltreise.) Diesertage langten die Mechaniker Eugen Bianello und Ottilio Zanardi, beide aus Benedig, mit einem großen Fasse, mit dem sie eine Reise um die Welt angetreten hatten, in unserer Stadt ein und stiegen im Hotel „Lloyd“ ab. Einem Kaufmann, der sich ahnungslos dem im Hotelhause gestandenen Fasse näherte, wurde von dem daran angebandenen Hunde der Winterrod zerrissen. Die Weltbummler leisteten sofort Schadenersatz.

— (Empfehlenswerte Landsleute.) Als kürzlich ein kroatischer Arbeiter mit zwei Landsleuten, und zwar dem 22jährigen Tierbändiger Josef Behel aus Krapina und dem 25jährigen Maurer Stephan Sirmer aus Babina Greda in Slavonien, in einem Gasthause zechte, schloß er beim Tische ein. Nun entfernte sich der Maurer aus dem Lokal. Der Tierbändiger zog dem schlafenden Landsmanne ein Geldtäschchen, das an dessen Rücken unter dem Hemde angebanden hing, heraus und flüchtete sich mit dem Maurer auf den Bahnhof, wo die beiden mit dem um 1 Uhr nach Mitternacht nach Triest abgehenden Postzuge abfahren wollten. Nach einiger Zeit erwachte der Bestohlene und nahm sofort wahr, daß ihn seine Landsleute um sein Geldtäschchen mit 80 K

erleichtert hatten. Er lief schnurstracks auf die Südbahnstation und hielt die Diebe an. Unter der Androhung der Verhaftung folgte ihm der Tierbändiger die Diebstehle aus. — Samstag nachts sah man die beiden Diebe wieder in der Umgebung der Bahnhofgasse herumstreichen. Als sie auf der Wiener Straße einen Sicherheitswachmann bemerkten, liefen sie durch die Pražakova ulica auf die Miklosičstraße über die Wiesen, übersehten einen Zaun und flüchteten sich in ein Haus in der Bahnhofgasse, wo sie sich unter einer Kutsche versteckten. Dort verhaftete sie der Sicherheitswachmann, den bei der Verfolgung ein Regierungsdetektiv unterstützte. Die Diebe, die gelegentlich auch als Bauernfänger aufgetreten waren, wurden durch die Polizei dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Ein Opfer der Bauernfänger.) Unlängst luden mehrere kroatische Arbeiter einen hiesigen Photographengehilfen in ein Gasthaus in der Bahnhofgasse ein und entlockten ihm bei einem Spiel, wo ein unter drei Fingerhüten befindliches Kügelchen erraten werden muß, einen Geldbetrag von 150 K. Samstag wurden nun als tatverdächtig der 19jährige Tagelöhner Josef Hudelist aus Pleterovice und Sonntag vormittags der 21jährige Arbeiter Karl Havač aus Barazdin in Haft genommen. Beim Kärntner fand man ein Spiel Tarockkarten, beim Kroaten drei Aluminiumfingerhüte vor. Die Verhafteten wurden dem zuständigen Gerichte übergeben.

— (Verhaftung einer Frauensperson.) Sonntag nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Mautstraße die 40jährige, beschäftigungslose Jda Dvirk aus Pleterovice in Untersteiermark. Die berauschte Frauensperson, die sich in Gesellschaft von mehreren Knechten befand, beschimpfte den Sicherheitswachmann und benahm sich so renitent, daß sie nur mit Gewalt weitergebracht werden konnte. Man lieferte sie dem Bezirksgerichte ein.

— (Ein renitent Knecht.) Als kürzlich ein Knecht seinen mit Waren beladenen Wagen durch die Maria Theresienstraße lenkte, wollte er trotz der Aufforderung des Mautaufsehers nicht bei der Maut stehen bleiben. Dem Mautaufseher, der ihm die Zügel aus der Hand nehmen wollte, versetzte er einen solchen Stoß, daß er auf die Straße fiel. Mit Hilfe eines zweiten Mautaufsehers wurde der Knecht nebst dem Wagen zur Maut gebracht.

— (Ein Zwängling als Zechpreller.) Unlängst wurde in einem Gasthause in Marburg der kürzlich aus der Zwangsarbeitsanstalt entwichene 19jährige Josef Böfinger aus Schwerberg verhaftet, weil er mit einer Zechedurchbrennen wollte. Er wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert und wird nach verbüßter Strafe die Rückreise in die Zwangsarbeitsanstalt antreten müssen.

— (Ein betrunkenen Fuhrmann.) Am Samstag hielt ein Sicherheitswachmann auf der Triester Straße ein Fuhrwerk an, auf dem der Fuhrmann in berauschter Verfassung lag. Das Fuhrwerk wurde in einem Gasthause eingestellt, der Fuhrmann aber behufs Ausnüchterung in den Kotter gebracht.

— (Verhaftung eines entwichenen Lehrlings.) Diesertage verhaftete ein Sicherheitswachmann einen 15jährigen Burschen wegen Bagabundage. Bei der Polizei erzählte der Junge, er heiße Josef Kopač, stamme aus Kroatien und sei seinem Lehrmeister, dem Wäcker Fritz Pauer im Gailtale, entwichen. Der Verhaftete wurde schubamtlich behandelt.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 13. bis 20. v. M. 98 Ochsen, 6 Kühe und 4 Stiere, weiters 224 Schweine, 109 Kälber, 41 Hammel und Böcke sowie 8 Hühner geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 6 Schweine und 18 Kälber nebst 226 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Gesunden.) Auf der Südbahnstation: ein Regenschirm, eine Ridelkette, ein Spazierstock, ein steifer Herrenhut und ein Karton Zuckervaren. In der Stadt: ein Geldtäschchen mit Geld, ferner ein neues leeres Geldtäschchen.

— (Verloren.) Ein goldenes Kettenarmband mit einer Photographie als Anhängsel, vier Geldtäschchen mit 20 K, bzw. 14, 15 K und mit 2 K 30 h, eine Zwanzigkronennote, drei Zehnkronennoten, eine goldene Damenuhr.

— (Wetterbericht.) Den Westen Europas bedeckt sehr tiefer Luftdruck und die östliche Hälfte hoher Luftdruck bei niedrigen Temperaturen. In den nördlichen Alpenländern herrscht andauernd Föhnwetter; in Südtirol regnet es; sonst hält allgemein das trübe, nasskalte Wetter bei schwachen südöstlichen Winden an. An der Adria weht Schirokko. Die Temperaturen sind allgemein gestiegen. In Laibach hatte sich die Wetter-situation insofern geändert, als der schirokkoale Charakter der höheren Luftströmungen stärker hervortrat und gestern abends für kurze Zeit völlige Ausdehnung des Himmels erfolgte. In der Nacht auf heute gingen bei Südwestwind ziemlich ergiebige Regenmengen nieder. Der Luftdruck hält sich fast konstant auf seiner Höhe. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Dunst und bewölktem Himmel 5,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 5,8, Klagenfurt 0,2, Görz 8,5, Triest 10,0, Pola 13,4 (Regen), Abbazia 11,3, Ugram 5,6, Sarajevo 6,4, Graz 1,4, Wien 1,4, Prag 1,8, Berlin — 3,0, Paris 15,1, Nizza 11,5, Neapel 12,5, Palermo 14,4, Algier 17,8, Petersburg — 10,0; die Höhenstationen: Obir — 1,2 (Schneefall), Sonnblick — 7,2, Sântis — 4,7, Semmering 2,0 Grad Celsius. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Schirokkoales Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Jakob Potokar, gewesener Diener, 62 Jahre, Kadetkystrasse 11; Johann Schober, Oberlehrer, 46 Jahre, im Landesospitale.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Zur dritten Aufführung des schönen Lehárschen Werkes „Zigeunerliebe“ hatte die Direktion der deutschen Bühne Fräulein Gabriele Modl vom Carltheater in Wien zu Gast eingeladen. Der gute Ruf, welcher der Künstlerin vorausging, versammelte ein zahlreiches Publikum, das ihr und der gelungenen Aufführung reichen Beifall zollte. Gabriele Modl bot eine in jeder Beziehung künstlerische Leistung. Magyrisch-rassig, wienerisch-elegant, raffiniert und beweglich, ohne je die Schönheitslinie zu überschreiten, ließe sie der Rolle der „Flona“ ihr sprühendes Temperament. Ihre wenn auch nicht imponierenden Stimmittel sind künstlerisch duragebildet und von blühender Tragfähigkeit, unterstützt durch korrekte Rhythmik und gute Textbehandlung. Der geschätzte Gast fand außer stürmischem Beifall, auch eine Mikolospende „Klampus mit Rute“, womit hoffentlich nichts Böses angedeutet werden wollte. Sämtliche Darsteller waren mit Erfolg bemüht, die Vorstellung zu voller Wirkung zu bringen. Die einzelnen Leistungen wurden gelegentlich der Erstaufführung nach Gebühr gewürdigt. Heute sei nur Lotte Salden genannt, die in der Partie der Zorika ihre bisher hervorragendste und schwierigste Leistung geboten hat. Auch diesmal entzückte sie den Kenner durch ihr künstlerisch behandeltes Mezzavoce und ihre treffliche Atemtechnik. Schade, daß die Künstlerin manche Stellen verschleppt und in der übermäßigen Verlängerung sowie im Fortcieren der Fermaten, manchmal des Guten zuviel tut. Also künstlerisches Maßhalten sei der geschätzten Kraft empfohlen! Ihr Spiel, besonders im zweiten Akt, war wieder fein durchdacht. R.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute geht zum erstenmale Ibsens vieraktiges Schauspiel „Stebri družbo“ („Die Stützen der Gesellschaft“) in Szene. (Gerader Tag.) — Donnerstag nachmittags um 3 Uhr die Operette „Großluxemburski“, abends Mangham's Komödie „Kraljevska visokost“. — Samstag die Oper „Tannhäuser“.

(Kammermusik.) Sonntag, den 11. d. M., wird in der Tonhalle der zweite Kammermusikabend abgehalten werden. Er dürfte um so mehr einem regen Interesse begegnen, als außer zwei Novitäten (einer Klavier-Cello-Sonate von Martucci und einem Klavierquartett von Paul Juon) ein Manuskriptwerk (ein Streichquartett von Jos. Föhner) zur Aufführung gelangen. Zur Mitwirkung wurde die bekannte Pianistin Frau Pauline Prochaska und der Cellist Hans Kortschak aus Graz gewonnen.

(„Dom in Svet.“) Inhalt des 12. Heftes: 1.) Dr. Franz Detela: Arbeit und Geld. 2.) Dr. Leopold Lenard: Das Gedenken an dich. 3.) Viktor Stejska: Maler Johann Wolf. 4.) G. Koritnik: Kehre zurück. 5.) G. Koritnik: Herbst. 6. Dr. Ivan Pregelj: In der heiligen Nacht. 7.) Lea Fatur: Die Tochter des Kommissärs. 8.) G. Koritnik: Trauer. 9.) Dr. Ivan Knific: Im Lande der Mitternachts-sonne. 10.) Dr. Josef Debevec: Übersetzung der „Divina Commedia“. 11.) Literatur. 12.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 10 Illustrationen.

(„Cerkveni Glasbenik.“) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Stanko Premrl: Franz Serbic. 2.) Zuschriften. 3.) Verschiedene Mitteilungen. 4.) Anzeiger. 5.) Bitte. — Die Musikbeilage enthält zwei Anton Foerster gewidmete Gradualien von Stanko Premrl.

Büchereuheiten.

(„Vergessene Kinder.“) Ein letzter Band Erzählungen von Adolf Schmittner. Geh. 3 K 60 h, geb. 4 K 80 h. — Adolf Schmittner wird neben Gottfried Keller, Konrad Ferdinand Meyer und Theodor Fontane genannt. Seine Werke gehören nicht zu den vorübergehenden Erscheinungen mit Eintagsfliegen, sie sind keine Saisonbücher, sondern werden zu den bleibenden Werken gerechnet, welche die kommenden Generationen noch genau so erfreuen werden, wie die lebende.

(„Das gelobte Land.“) Roman von Henrik Pontoppidan. Broschiert 7 K 20 h, gebunden 9 K. Was Pontoppidans Romane „Das gelobte Land“ und „Haus im Glück“ vor anderen auszeichnet und bedeutend macht, ist nicht so sehr die literarische Kunst, mit der sie geschrieben sind, die sichere und großartige Zeichnung der Charaktere, die konstruktive Kraft: das Werden, Wandeln und Auseinanderwirken der Menschen, das zerklüftete, verworrene Naturgebilde ihres Lebens umzuformen und neu aufzubauen zu einem übersichtlichen und auch für unseren Verstand folgerichtigen Kunstgebilde, das man „Handlung“ nennt, nicht diese Vorzüge machen, so außerordentlich sie sind, den eigentlichen Wert der beiden Romane aus, sondern der Umstand, daß ein handelnder Mensch sie geschrieben hat als Fazit einer langen, mühseligen Lebensarbeit voll hoher Hoffnungen und herber Enttäuschungen. Wenn man auch von den Lebensumständen des Dichters nicht das geringste weiß, so scheint einem aus seinen Schöpfungen nichts so sehr hervorzugehen, als daß er für eigene Wünsche und für die Schicksale seines Volkes gearbeitet, gekämpft und gelitten hat, bis er in seiner dunkelsten

Stunde vielleicht seinen eigentlichen Beruf erkannte. Ein von mehr als einer Wunde genarbtes, mehr als einer Enttäuschung gefurchtes Gesicht blickt aus diesen Büchern: es spricht daraus Prometheus, den erst das Leben selbst zum Epimetheus gemacht hat.

(„Geschichte einer stillen Frau.“) Von Franz Karl Ginzley. Geh. 4 K 20 h, geb. 5 K 40 h. — Es ist gute frische Bergluft, die uns aus diesem prächtigen Buche anweht. Es hat mit Recht Aufsehen erregt. Zu der Sturmflut moderner Belletristik wieder einmal ein Buch, das uns ein echter Dichter gegeben hat. Humor und tiefer Lebensernst reichen sich hier die Hände. Die Charakterzeichnung der Personen muß geradezu meisterhaft genannt werden. — Seit Stifter haben wenige Österreicher tiefer als Ginzley in das Geheimbuch der Natur geblickt. Und köstlich ist die Art, wie der Dichter seine Menschen nicht in die Landschaft hineinstellt, sondern aus ihr organisch hervorstachelt, herausblühen läßt. Dann aber ist diesem Buche eine Gabe verliehen, die zu den ganz seltenen gehört: ein gemütlicher Humor.

(„Die Glocken von Kobbenfel.“) Max Geißler. Geh. 4 K 20 h, geb. 5 K 40 h. — Es ist ein schönes, warmes Buch von einer reifen Erzählkunst. In einer eigenartig stilisierten, reizvoll wirkenden Prosa, die wie Lyrik klingt, oder richtiger: wie eine lyrische Ballade, wird die Geschichte eines Stranndorfs und seiner Bewohner erzählt. Der Roman ist mehr als ein Unterhaltungsbuch, er gibt etwas dauernd Schönes und Klares. Alle Gestalten stehen lebhaftig vor einem. Alle Verwicklungen auf die natürlichste Weise gelöst. Die Sprache biblischen Gepräges: tiefer, dunkler Glockenton über Mar und Flut.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Zed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Vom österreichischen Flottenvereine.

Wien, 5. Dezember. Wie die Korrespondenz Wilhelm von authentischer Seite erfährt, ist die in verschiedenen Zeitungen, namentlich in der Provinz verbreitete Nachricht, Erzherzog Franz Ferdinand habe das Protektorat über den österreichischen Flottenverein niedergelegt, absolut unrichtig.

Kaiser Wilhelm — Ehrendoktor der Prager deutschen Universität.

Prag, 5. Dezember. In der Sitzung der medizinischen Fakultät der deutschen Universität vom 24. November wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, Kaiser Wilhelm zum Ehrendoktor der Fakultät zu ernennen. Dieser Beschluß wird damit begründet, daß sich Kaiser Wilhelm durch die Errichtung der Gesellschaft für wissenschaftliche Forschungsinstitute um die medizinische Wissenschaft besondere Verdienste erworben hat.

Passive Resistenz an der Wiener Hofoper.

Wien, 5. Dezember. Infolge passiver Resistenz des Herrenchors der Hofoper, der in der samstägigen Vorstellung anstatt zu singen nur marschierte, wurden alle an dieser Demonstration Beteiligten entlassen. Die Mitglieder des Herrenchors erklären, zu dem Mittel der passiven Resistenz mit Rücksicht auf ihre präfabrierte materielle Lage gezwungen gewesen zu sein, da ihnen eine Gehaltsaufbesserung zugesagt, aber nicht gewährt wurde. Infolge der Haltung des Chores mußten eingreifende Repertoirsänderungen eintreten.

Keine Magarivergiftungen in Hamburg.

Hamburg, 5. Dezember. Das „Wolfsbureau“ meldet aus Hamburg: Die am 2. d. M. von den hiesigen Morgenblättern verbreitete Meldung, daß vier Personen an Magarivergiftung gestorben seien, ist nach einer Mitteilung der Polizei unrichtig. Drei der erwähnten Todesfälle hängen, wie bisher festgestellt wurde, nicht mit der Magarivergiftung zusammen. Die Untersuchung des vierten Falles, bei dem es sich um ein 2 1/2-jähriges Kind handelt, ist noch nicht abgeschlossen.

Die Cholera.

Rom, 5. Dezember. In den letzten 24 Stunden sind in Palermo acht Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Der Wahlkampf in England.

London, 5. Dezember, 12 Uhr 5 Min. nachmittags. Bisher wurden gewählt: 52 Liberale, 65 Unionisten, 8 Mitglieder der Arbeitspartei und 5 Parteigänger Redmonds.

London, 5. Dezember. Die liberalen Blätter äußern eine fast überschwengliche Freude über die samstägigen Wahlergebnisse und erklären, London habe ein glänzendes Beispiel gegeben. Die Unionisten hätten keine Aussicht, in Schottland, Irland und Wales Sitze zu bekommen. Die unionistischen Zeitungen triumphieren nicht, zeigen sich aber von den bisherigen Resultaten befriedigt und erklären, England habe in nicht mißzuverstehender Weise den Zerstückern der Konstitution Halt geboten.

London, 5. Dezember. Bis 5 Uhr nachmittags waren gewählt: 58 Liberale, 80 Unionisten, 8 Anhänger der Arbeitspartei und 15 Parteigänger Redmonds.

Überschwemmungen in England.

London, 5. Dezember. Infolge heftiger Regengüsse sind in verschiedenen tiefer gelegenen Gegenden Englands Überschwemmungen eingetreten. In Nottingham ist das Handwerkerquartier, das nicht selten von Überschwemmungen heimgesucht wird, vom Wasser überflutet. Die angerichteten Schäden sind bedeutend, doch sind Verluste an Menschenleben bisher nicht gemeldet worden.

Grubenunglück.

London, 5. Dezember. In der der Kohlenbergbau-gesellschaft von Chisnal gehörigen Pembertongrube zu Madeley Wood stürzte ein Förderkorb, in dem sich sieben Mann befanden, in die Tiefe. Alle sieben Insassen waren sofort tot.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Gutachten des Herrn Dr. M. Hajek, Dozent an der Universität zu

Wien.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Sehr gerne bestätige ich Ihnen die günstige Wirkung Ihres Praeparates „Serravallos China-Wein mit Eisen“ in Fällen von Anaemie und allgemeiner Schwächezustände.

Wien, 13. April 1905.

(56)

Dr. M. Hajek.

Ihre Erkältung

und der hartnäckige Husten sollten ohne Verzug mit Scotts Emulsion behandelt werden. Schon nach den ersten paar Dosen macht sich Erleichterung bemerkbar, selbst wenn die Erkältung oder der Husten schon ziemlich lange geherrscht haben. Die Erklärung dafür liegt in der vorzüglichen Reinheit und Wirksamkeit der Bestandteile und in der Eigenartigkeit des Scottschen Zubereitungsverfahrens. (3844) 5-2



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

SCOTT'S EMULSION

ist bei weitem wirksamer als der gewöhnliche Lebertran.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for Dec 5 and 6.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 7.1°, Normale -0.3°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with 7 columns: Tag, Herdistanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aufzeichnungen, Instrument. Row for Dec 4.

Laibach:

Table with 6 columns: bei, 12 23 53, 12 42 26, 13 17 33, 13 49 04, 14 20 E. Row for Dec 4.

Aufzeichnung: Am 1. Dezember gegen 17 Uhr** Fernbeben in Rocca di Papa und Moncalieri.

Bebenberichte: Am 26. November gegen 6 1/4 Uhr Stoß III. Grades in Messina. Am 29. November gegen 10 1/2 Uhr Stoß in Caschia; gegen 23 Uhr Stoß IV. Grades in Montecassino (Caserta).

Vodennurruhe: Mäßig stark.

* Es bedeutet E: = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Chelet, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Bieder-Beidel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Das schönste der Feste wird uns verdorben,

wenn ein Glied der Familie krank, oder auch nur erkältet ist, und doch ist gerade der Dezember der Gesundheit besonders gefährlich.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Mühlmann M., Das Altern und der physiologische Tod, K 144. — Arnold E., Wechselstromtechnik, I. Band: Theorie der Wechselströme, K 2880; II. Band: Die Transformatorien, K 1920.

für Aquarien- und Terrarienfremde, III. Jahrgang 1911, K — 60. — Vogler A., Jedermann Elektrotechniker 2, K 144. — Beaume G., vestales d'amour, K 180.

Angekommene Fremde.

Am 3. Dezember. Thaler, Mühlbauer, Löw, Schiller, Weinberg, Dänian, Präger, Steiner, Kfde., Wien. — Monai, Martinelli, Kfd., Pola. — Goedler, Kfd., Augsburg.

Deželno gledališče v Ljubljani.

Par. V torek, dne 6. decembra. Prvič: Stebri družbe. Drama v štirih dejanjih. Spisal Henrik Ibsen. Poslovenil dr. Fran Goestl.

An Stelle des gewöhnlichen Lebertrans sollte man besser Scotts Emulsion nehmen. Scotts Emulsion ist nicht nur schmackhafter als der gewöhnliche Lebertran, sondern besonders auch leichter verdaulich und viel rascher in ihrer Wirkung.

Schöner (4432) Bernhardinerhund 7 Monate alt, zimmerrein, intelligent, ist preiswert abzugeben: Slomšekgasse 21, I. Stock rechts.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 4. Dezember 1910.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Andere öffentliche Anleihen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Ein- und Verkauf von Fenten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. J. C. Mayer Bank und Wechselgeschäft. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 278. Dienstag den 6. Dezember 1910.

(4382) 3-2 Z. 4088 B. Sch. N. Rundmachung. An der zweiklassigen Volksschule in Fara-Bas wird die Oberlehrerstelle mit den systematisierten Bezügen und dem Genuße einer Naturalwohnung, eventuell die zweite Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

(4374) 3-2 Z. 2318 B. Sch. N. Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Hoteberchitz ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen.

(4284) 3-3 Z. 3854 B. Sch. N. Konkursauschreibung. An der fünfklassigen Volksschule in Adelsberg ist eine Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

(4284) 3-3 Z. 3854 B. Sch. N. Konkursauschreibung. An der fünfklassigen Volksschule in Adelsberg ist eine Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

(4376) 3-2 Z. 2308 B. Sch. N. Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Oberseeborf ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

(4336) 3-3 Z. 3876 B. Sch. N. Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Kaltenfeld ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen.

Zm krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

(4285) 3-3 Z. 3860 B. Sch. N. Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Niederborf ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Zm krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.